

7. Sekundärliteratur

Ziegenbalg und Plütschau. Die Gründungsjahre der Trankebarschen Mission. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus nach handschriftlichen Quellen und ...

Germann, Wilhelm

Erlangen, 1868

XXXII. Die Missionare an Dr. Lützens und Bischof Ocksen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

den Leuten einbilden, als hätten wir einander verklagt, welches ja eine schändliche Beschuldigung ist. Solche Beschuldigung mag er vielleicht daher ergriffen haben: Einstmals war ein Bedienter von Herrn Plütschau und ein Bedienter von Ziegenbalgen mit einander uneins geworden. Und als sie ungeachtet unserer Vorstellung dennoch alle beide Recht haben wollten, und weder H. Plütschau noch Ziegenbalg Einer Partei annehmen konnten, so resolvirten sie sich beide, diese zwei Parteien mit einem Brief unter ihrer beider Namen zur Obrigkeit zu schicken, sie bitzend, daß sie beide Personen kürzlich hören und ihr Sentiment fällen wollte, damit man ihre Zwistigkeit gleich abthun könnte. Solches Schreiben aber wurde nebst der ganzen Sache wider unsere Intention in das Gericht eingegeben und weitläufig darin tractirt; da konnte nun weder Herr Plütschau noch Ziegenbalg davor, sondern mußten die Sache gehen lassen. Und eine solche Bewandniß hat es auch mit andern Beschuldigungen, die Herr Bövingh hier und da in seiner Schrift als große Uneinigkeit zwischen uns und Herrn Plütschau anführt, sonderlich aber p. 28, wo solche Worte stehen, die niemals aus unserm Munde geflossen sind."

XXXII.

Die Missionare an Dr. Lütkens und Bischof Oksen.

(Vgl. S. 242)

Hochwürdiger und Hohehrwürdiger,

In Gott theuer geachtete Männer und Hochgeliebte Väter!

Wir arbeiten immer noch unter den Leiden freudig fort an dem Werke des Herrn, welches bis hieher von der heiligen Providenz Gottes noch besser erhalten und fortgeführt worden ist, als wir es bei gegenwärtigen betrübten Umständen hätten glauben können. Es werden außer uns Europäischen Arbeitern täglich 65 Personen aus der gütigen Hand Gottes gespeist und frei unterhalten, auch werden 25 Bediente monatlich salarirt. Unerachtet aber, daß sehr theure Zeit ist und großer Mangel vorhanden gewesen, so hat doch Gott immer dargereicht, was wir bis hieher hierzu nöthig gehabt, und hoffen, daß er noch ferner für uns und das ganze Werk sorgen werde. Der Numerus der Getauften besteht in 207 Personen, in allen Schulen sind jetzt 78 Kinder. Mit den Heiden haben wir hier innerhalb 3 Monaten in ihrer Malab. Sprache eine starke Correspondenz gehalten und von ihren bei uns eingelaufenen Briefen 58 in die deutsche Sprache übersetzt, welche wir nach England gesandt und an S. R. H. den Kronprinzen zu Dänemark unterthänigst dedicirt haben, wovon der Titel und die Dedication an Prinz Christian selbst gesandt worden ist mit Vermelden, daß solches Buch entweder in England oder Deutschland in Druck kommen werde. Wollen aber S. R. H., daß es selbst in Dänemark dem Druck übergeben werden solle, so kann man aus England von Herrn Böhme das Original übersenden

lassen oder doch an ihn schreiben, wie es damit solle gehalten werden. An unsere allergnädigste Erbkönigin Louise haben wir den Portugiesischen Fragkatechismus allerunterthänigst dedicirt, welcher hier von uns gedruckt wird und schon halb fertig ist. Von diesem und allem andern, was hier gedruckt worden, senden wir ein Exemplar. Wir haben sonderlich auch für nöthig erkannt, einen Portugiesischen Tabellen-Calender auf dieses 1713. Jahr zu drucken und allenthalben in Indien, wo es an Calendern fehlt, zu verschicken, damit zugleich die Buchdruckerei bei allen Nationen desto besser bekannt werde. Vor 8 Tagen liefen Briefe hier bei dem Herrn Commandanten ein von Copenhagen, welche auf Englischen Schiffen, die auf der Malab. Küste aus Europa angelandet, mitgekommen sind. Wir aber haben keinen erhalten, können auch nicht erfahren, was eigentlich aus Copenhagen in General- und Special-Briefen hieher geschrieben worden ist. Jedoch vermerken wir, daß sie von alle demjenigen mögen benachrichtigt worden sein, was wegen der hier mit uns vorgenommenen Procedures daselbst in Copenhagen mag geredet und beschloffen worden sein. Denn sie schütteten gar große Verstärkung über uns aus, wie denn einer unter den Secretärthen in Gegenwart vieler andern gesprochen hat: wir wären werth, daß wir gehängt und an den höchsten Galgen gehangen würden. Der Commandant selbst droht uns, daß er uns hier vor Gericht citiren wolle und bringt allerlei schändliche Spargamente unter die Leute, als welchen eingeblendet wird, daß unser allergnädigster König unsere Briefe an ihn wieder herausgesendet hätte mit Vermelden, welche verrätherische Priester er unter sich habe. Auch wird den Malabaren weiß gemacht, daß wir nicht länger hier in Ostindien verbleiben sollten, und es würde nun alles wieder untergehen, und was dergleichen Dinge mehr sind, womit sich jedermann unter Christen und Heiden herumträgt. Wir aber sind getrost und unverzagt, wohl wissend, daß uns alles muß zum Besten dienen und daß dennoch das angefangene Werk in Indien niemals wird können wieder zu dämpfen sein, als welches nicht eben an einen Ort gebunden ist. Denn wenn an einem Ort das Licht des Evangelii untergeht, so gehts an einem andern desto heller wieder auf. Ueber dies so trauen wir auch ganz und gar nicht solchen ausgesprengten Zeitungen, sondern glauben vielmehr, daß vielleicht das Gegentheil erfolgen werde. Denn sie halten alles ganz geheim und werden in ihrem Gewissen dermaßen geplagt, daß mans ihnen auch äußerlich anmerken kann. Es scheint, als wenn sie uns nur blos mit solchen Spargamenten eine Furcht einjagen wollten. Aber der Herr ist unser Licht und unser Heil, vor wem sollten wir uns fürchten? Der Herr ist unsere Lebenskraft, vor wem sollte uns grauen? Darum, so die Bösen, unsere Widersacher und Feinde an uns wollen, unser Fleisch zu fressen, müssen sie anlaufen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider uns legt, so fürchtet sich dennoch unser Herz nicht, wenn sich Krieg wider uns erhebt, so verlassen wir uns auf Gott. Dieses schreiben wir im Davidischen Geiste und sind bei allem unsern Leiden sehr getrost. Und wenn uns auch jedermann verläßt, so werden wir doch nicht von Gott verlassen werden. Ja wo Gott uns nicht beschützte, so würden wir von der Macht solcher Feinde schon längst aufgerieben sein, und uns selbst unmöglich genugsam

hüten und vorsehen können. Es pflegt allezeit der Teufel alsdann am meisten zu wüthen, wenn er sieht, daß er am wenigsten Zeit mehr hat. Es verwundern sich gar viele, daß wir bei solchen Umständen so lange noch am Leben geblieben seien. Wir sind aber versichert, daß uns ohne Gottes Willen kein Härlein gekrümmt werden könne. Je mehr wir also um der Wahrheit und um Gutthaten willen leiden müssen, je freudiger werden wir in unserm Gemüthe, ganz gewiß glaubend, daß uns Gott dennoch bei der Wahrheit und bei unserer gerechten Sache schützen werde. — Es wären uns gute Nachrichten aus Europa und sonderlich aus Dänemark sehr nöthig, daß man den Leuten, die man unter Christen und Heiden von uns abzuschrecken sucht, etwas andres aufweisen und sie auf andere Gedanken bringen könnte. Kommen anders dieses Jahr Schiffe aus Dänemark, so glauben wir gewiß, daß auch ein Königl. Ausschlag aller Sachen mitkommen werde. Bis dahin müssen wir uns also gedulden, wenn jetzt keine Briefe und Nachrichten an uns mitgekommen sind. Am Königl. Hofe daselbst wünschten wir gerne einen und den andern Correspondenten zu haben. Wir hätten gern an einen oder andern des Hofes geschrieben, bedauern aber, daß wir so wenige Bekanntschaft unter solchen hohen Personen haben. Daher wollen Sie uns dazu Vahnen machen. Der Herr erhalte uns in unserm freudigen Muth und lasse unter allen Prüfungen unsern Glauben immer stärker werden u.

Tranquebar 1713 d. 5. Jan.

B. Diegenbalg. J. C. Gründler. Pol. Jordan.

P. S. Die Ursache, warum wir das erste Portugiesische Buch, nämlich den Katechismus nicht an unsern lieben König selbst, sondern an die Königin dedicirt haben, ist diese, weil wir darauf die Theologie als ein größeres Werk zu drucken und an unsern allergnädigsten König zu dediciren gedanken. Auch meinen wir das N. T. oder die erste Frucht der Malab. Buchdruckerei alsdann an Ihn zu dediciren. — Wie vormals unsere Mißgönner die kostbare Medicin, die uns aus Halle gesendet worden, hier in Indien so übel ausgeschrien haben, daß man zu des Werks Hülfe nichts hat verkaufen können, also fangen sie es nun auch mit der Buchdruckerei auf gleiche Weise an, da es bald heißt, wir hegten diese und jene falschen Lehren, bald wir druckten Bücher ohne Königl. Licenz, was uns nicht so hingehen würde: damit durch dergleichen Blamen die Gemüther von dem Lesen der Bücher abgeschreckt werden möchten. Nun wissen wir wohl, daß derjenige, der uns gesandt hat, das Wort unter den Heiden zu predigen, uns auch gesendet hat, solches auf alle Art und Weise, und also auch durch den Druck, unter den Indiern bekannt zu machen, wie uns denn auch deswegen die Buchdruckerei geschieht ist. Daß aber doch künftig dergleichen uns nicht mehr Schuld gegeben werden möchte, so dürfte wohl nöthig sein, daß uns die Väter bei S. R. M. die Bücher zu drucken Königl. Licenz auswirkten, damit wirs hernach unter die Bücher setzen könnten."